

# Wo liegt Zentraleuropa?

Autor(en): **Wach Rózsa, Susann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **50 (2008)**

Heft 294

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863967>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wo liegt Zentraleuropa?

An einem der letzten schönen Sommertage flaniere ich mit einer Schweizer Freundin durch die Budapester Innenstadt. Zufällig kommen wir an der «Central European University» vorbei. Diese 1991 von George Soros gegründete internationale Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gehört heute zu den renommiertesten Universitäten der Welt. Unterrichtet wird in Englisch, die ausgewählten Studierenden erhalten von der Soros-Stiftung ein komfortables Stipendium. Warum aber heisst die Uni «Central Europe», wo sie doch in Budapest steht? Gute Frage, denke ich, und wir gehen weiter in die berühmte Konditorei «Gerbeaud», die hier vor genau hundertfünfzig Jahren von einem Genfer eröffnet wurde.

Laut Wikipedia ist mit «Central Europe» eigentlich Ostmitteleuropa gemeint, während die Länder von Westmitteleuropa zu «Western Europe» gezählt werden. Erst nach dem Kalten Krieg kam dem Begriff «Central Europe» wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu. Für die vormals als osteuropäische Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes bezeichneten Länder soll der neue Begriff identitätstiftend sein. Bezeichnenderweise habe ich noch keinen Ungarn getroffen, dem das Wort über die Lippen gegangen wäre. Wahrscheinlich ist den Ungarn der Begriff noch genauso fremd wie uns. Also bleibe ich vorläufig bei Ost- und Westeuropa.

Bei meiner ersten Zugreise nach Ungarn in den frühen achtziger Jahren hatte ich noch das Gefühl, sehr weit in den Osten zu fahren. Doch schon damals öffnete sich mein Herz, als sich nach Wien der Himmel weitete und das Land flach wurde. Der Grenzübertritt war noch zeitaufwendig und beinahe furchteinflössend. Heute, nach dem Beitritt Ungarns zur EU, gibt es zwischen Hegyeshalom und Nickelsdorf nicht einmal mehr ein Zollamt. Mit meinem Mann, einem gebürtigen Ungar, der in der Schweiz aufgewachsen ist, fahre ich oft mit dem Auto von Zürich nach Budapest. Unsere Pässe werden nur noch in Au/Lustenau kontrolliert. Folgerichtig finge der Osten also bei der Schweizergrenze an und dürfte uns deshalb nicht mehr so fremd sein.

So habe ich es bei meiner Arbeit als Film Producer aber nicht erlebt. Ich war fünfzehn Jahre lang beim Schweizer Fernsehen für internationale Koproduktionen zuständig, beispielsweise für den mehrfach preisgekrönten TULPAN von Sergey Dvortsevov. Während der langen Zeit entstanden zahlreiche europäische Spielfilmkoproduktionen mit Deutschland, Österreich, Belgien, Luxemburg, Frankreich und sogar mit Rumänien (OFFSET von Didi Danquart), jedoch keine einzige mit Ungarn. Obwohl unserer Redaktion spannende Drehbücher und interessante Projekte vorgelegt wurden, wie «Romacop» von Gábor Dettre (der nun unter dem Titel TABLEAU in die ungarischen Kinos kommt) oder «Pinprick» von Daniel Young (der inzwischen auch abgedreht ist), schien sich ausser mir niemand für einen ungarischen Filmstoff zu interessieren. Empörend unverständlich bleibt

mir die Absage für das Episodenfilmprojekt «1956 Magyar-secondos», initiiert von Barbara Kulcsar, in dem sich sieben jüngere Schweizer Filmemacher mit ungarischen Wurzeln Kurzgeschichten zum Ungarnaufstand vor fünfzig Jahren ausgedacht haben. Zwar erhielt das Projekt den Preis der Pro Helvetia für die beste Idee (!) zum Thema Integration, später floss aber kein einziger Franken in die Herstellung des Films, weder vom Schweizer Fernsehen noch vom Bundesamt für Kultur.

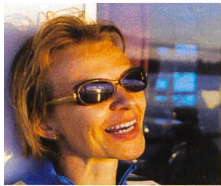
Dabei hat Ungarn das «Europäische Übereinkommen über die Gemeinschaftsproduktion von Kinofilmen» bereits 1996 ratifiziert. Seit 2003 gibt es hier ein Filmfördergesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können. Um die heimische Filmproduktion anzuregen, bietet der ungarische Staat Steuererleichterungen, die beim Produktionsbudget 20 bis 25 Prozent ausmachen. So verzehnfachten sich die internationalen Aufträge auf über 120 Millionen Euro – innerhalb von vier Jahren! Auf Druck der EU wurde das Gesetz per 2. Juli 2008 so angepasst, dass nicht allzu viel Geld in US-Produktionen fließen kann. Neuerdings muss der ungarische Bezug verstärkt werden, sprich: Das nationale Filmbüro bevorzugt Projekte von ungarischen Regisseuren, welche eine Bereicherung der heimischen Filmkultur garantieren sollen. «Magyar-secondos» hätte sogar diese Kriterien erfüllt, sind doch viele der Autoren schweizerisch-ungarische Doppelbürger.

Als freie Produzentin mit grossem Interesse am kulturellen Spannungsfeld Ost-West habe ich dieses Jahr zum ersten Mal das Internationale Filmfestival von Karlovy Vary in Tschechien besucht. Als (noch) unbekannte Filmproduzentin fühlte ich mich im eleganten böhmischen Kurort so respektvoll empfangen wie nie zuvor. Ganz anders, als ich einen Monat später nach Locarno reiste. Ebenfalls als Filmproduzentin akkreditiert, aber nach fünfzehn Jahren Tätigkeit beim Schweizer Fernsehen wohl nicht als Unbekannte, erhielt ich weder den begehrten «roten Punkt» noch einen Katalog und keinen Eintrag in den Industry Guide. Am heimischen Festival behandelte man mich schlicht als Nobody.

Viele Schweizer haben beim Stichwort Ungarn immer noch den «Ostblock» im Kopf. Bei gewissen findet aber ein Umdenken statt. Denn in der Zwischenzeit gibt es Zürcher Produzenten, die mit mir Spielfilmkoproduktionen vorbereiten. Zu hoffen bleibt, dass diese Öffnung endlich auch bei den Schweizer Filmförderern stattfindet und dass sich der Begriff «Central Europe» bei allen Mitteleuropäern einbürgert.

Susann Wach Rózsa

*Susann Wach Rózsa*



**Dabei hat Ungarn seit 2003 ein Filmfördergesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können.**



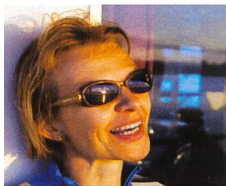
# Wo liegt Zentraleurc

An einem der letzten schönen Somme re ich mit einer Schweizer Freundin durch die Innenstadt. Zufällig kommen wir an der «Central University» vorbei. Diese 1991 von George Soros internationale Hochschule für Wirtschaftswissenschaften gehört heute zu den renommiertesten der Welt. Unterrichtet wird in Englisch, und die Studierenden erhalten von der Soros-Stiftung ein Stipendium. Warum aber heisst die Universität «Central Europe», wo sie doch in Budapest steht? Gut zu wissen, und wir gehen weiter in die berühmte Kaffeehaus, die hier vor genau hundertfünfzig Jahren eröffnet wurde.

Laut Wikipedia ist mit «Central Europe» mitteleuropa gemeint, während die Länder von Westeuropa zu «Western Europe» gezählt werden. Im Kalten Krieg kam dem Begriff «Central Europe» mehr Aufmerksamkeit zu. Für die vormals kommunistischen Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes soll der neue Begriff Identitätstheoretisch zeichnenderweise habe ich noch keinen Unterschied, dem das Wort über die Lippen gegangen wäre. In der Schweiz ist den Ungarn der Begriff noch genauso unbekannt. Also bleibe ich vorläufig bei Ost- und Westeuropa.

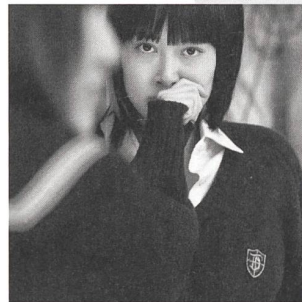
Bei meiner ersten Zugreise nach Ungarn vor achtzig Jahren hatte ich noch das Gefühl, sich nach Osten zu fahren. Doch schon damals öffnete sich der Himmel als sich nach Wien der Himmel weitete und wurde. Der Grenzübergang war noch zeitaufwendig und fast furchteinflössend. Heute, nach dem Beitritt zur EU, gibt es zwischen Hegyeshalom und Németújvár einmal mehr ein Zollamt. Mit meinem Mann und dem kleinen Ungar, der in der Schweiz aufgewachsen ist, werden wir nur noch in Au/Lustenau kontrolliert. In der Ostschweiz ist die Grenze der Ostschweiz also bei der Schweizergrenze nicht mehr so fremd sein.

So habe ich es bei meiner Arbeit als Produzent aber nicht erlebt. Ich war fünfzehn Jahre lang im Schweizer Fernsehen für internationale Koproduktionen tätig, beispielsweise für den mehrfach preisgekrönten Film PAN von Sergey Dvortsevoy. Während der letzten Jahre standen zahlreiche europäische Spielfilmkoproduktionen mit Deutschland, Österreich, Belgien, Luxemburg und sogar mit Rumänien (OFFSET von Ildiko Erdelyi) jedoch keine einzige mit Ungarn. Obwohl uns spannende Drehbücher und interessante Projekte angeboten wurden, wie «Romacop» von Gábor Dettre (dem Titel TABLEAU in die ungarischen Kino) oder «Pinprick» von Daniel Young (der inzwischen bekannt ist), schien sich ausser mir niemand für einen Filmstoff zu interessieren. Empörend univers



**Dabei hat Ungarn seit 2003 ein Filmförderungsgesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können.**

frankieren  
frankieren  
frankieren



www.filmbulletin.ch

FILMBULLETIN  
bringt Kino in Augenhöhe

**>Sie lesen Kino!**  
**>Sie abonnieren Filmbulletin.**

frankieren  
frankieren  
frankieren



www.schueren-verlag.de  
www.filmbulletin.ch

FILMBULLETIN  
bringt Kino in Augenhöhe

**>Kinoleser vermehren!**  
**>Filmbulletin-Abo verschenken.**

Filmbulletin  
Postfach 68  
CH-8408 Winterthur

Schueren Verlag  
Universitätsstrasse 55  
35037 Marburg